

Ministerin: „Politik kann keine Preise machen“

Ilse Aigner will sich für Absenkung der Milchquote einsetzen – Unterschiedliche Ansichten über Gentechnik

■ „Ministerin im Praktikum“, „Seehofers Sekretärin“: Von den bundesweiten Medien erhielt Ilse Aigner (CSU) zuletzt wenig schmeichelhafte Titulierungen. Mit der MT sprach sie über ihre politischen Ziele.

Cloppenburg (gy) – Ob die Milchbauern doch noch auf bessere Preise hoffen dürfen, könnte sich am Montag entscheiden. Dann werden die EU-Agrarminister erneut über eine Absenkung der Milchquote beraten, verkündete Bundeslandwirtschaftsministerin Ilse Aigner gestern in Cloppenburg. An dem Pressegespräch nahmen auch der CDU-Europaabgeordnete Prof. Hans-Peter Mayer, Franz Josef Holzenkamp (MdB) und Landrat Hans Eveslage teil.

MT: Frau Aigner, sehen Sie sich stärker als Landwirtschafts- oder als Verbraucherministerin?

Aigner: Das lässt sich nicht voneinander trennen. Wir benötigen in Deutschland eine funktionierende Landwirtschaft, die zugleich die Sicherheit der Verbraucher gewährleistet.

MT: Finden sich in Ihrem eigenen Kühlschrank mehr Bio-Produkte oder solche aus konventioneller Erzeugung?

Aigner: Ich habe beides in meinem Kühlschrank. „Bio“ ist ein steigender Markt mit hohen dert werden. Es gibt aber auch sehr gute konventionelle Produkte. Man sollte beides nicht gegeneinander ausspielen.

MT: Viele Verbraucher lehnen die Gentechnik ab. Sie haben eine genveränderte Maissorte verboten, kurz danach aber den Versuchsanbau für eine Gen-Kartoffel genehmigt. Wie geht das zusammen?

Aigner: Die Amflora-Kartoffel soll ausschließlich industriellen Zwecken dienen. Das ist etwas anderes, als beim Mais „Mon 810“ und muss deshalb auch anders bewertet werden.

Holzenkamp: Ich gebe zu, dass wir beim Mais unterschiedlicher Meinung sind. Die Gentechnik birgt sowohl Chancen, als auch Risiken. Sie ist eine Zu-



Einen kräftigen Schnaps genehmigte sich Bundeslandwirtschaftsministerin Ilse Aigner (3. von rechts) gestern Morgen in Cloppenburg. Eingeschickt hatte die „Deutsche Kornkönigin“ Angelika Esders aus Haselünne (von links): Josef Rosche, Geschäftsführer der Firma Rosche, Franz-Josef Holzenkamp, Prof. Hans-Peter Mayer, Hans Eveslage und Willibald Meistermann, Vorsitzender des Landesverbandes der Kornbrenner Weser-Ems.

Foto: Georg Meyer

kunftstechnologie und Deutschland darf hier nicht den Anschluss verlieren. Es gibt so viele falsche Ansichten. Eine ältere Frau etwa sagte kürzlich zu mir, sie wolle keine Gene essen.

MT: Milch ist im Laden heute den Milchbauern helfen?

Aigner: Das ist zunächst eine Frage des Marktes. Wir wollen die Landwirte aber mit einem Liquiditätsprogramm begleiten, ihnen zum Beispiel Bürgschaften gewähren. Vor allem in Süddeutschland ist ein Auskommen allein durch den Milchpreis nicht zu erwirtschaften. Das geht nur über Ausgleichszahlungen und einzelbetriebliche Förderungen.

MT: Der französische Agrarminister will nach den Protesten der Milchbauern nochmals über die Quotenregelung diskutieren.

Aigner: Ich auch! Am Montag werden wir in Brüssel über ein kurzzeitiges Absenken der Quote reden.

MT: Wodurch die Milchmenge in Europa verknappt würde und

die Preise steigen könnten...

Aigner: Die Mehrheitsmeinung innerhalb der EU-Mitgliedsstaaten ist allerdings eine andere...

MT: Sind billige Lebensmittel angesichts von Wirtschaftskrise und Massenarbeitslosigkeit nicht

Aigner: Nein, nochmals: Wir machen keine Preise und mischen uns auch nicht ins Marktgeschehen ein. Langfristig gesehen muss sich die Milchindustrie aber neu aufstellen. Wir haben heute rund 120 Molkereien in Deutschland und brauchen daher eine Anbietergemeinschaft. Nach dem Aus für die CMA muss außerdem das Auslandsmarketing stabilisiert werden. Denn der Export von Milch und Milchprodukten wird immer wichtiger.

MT: Lautet für die Bauern das Motto wie gehabt „wachsen oder weichen“?

Aigner: Größe allein reicht nicht aus, denn es gibt auch schlecht geführte Großbetriebe. Der Strukturwandel ist übrigens nichts Neues. Allerdings befinden

sich die Familienbetriebe derzeit in einer extrem kritischen Situation.

MT: Ohne Subventionen ist also keine Landwirtschaft möglich?

Holzenkamp: Mit den Agrarsere hohen Standards, etwa beim Tierschutz.

Aigner: Zahlungen an die Landwirte gibt es nicht nur in Europa. Auch in den USA unterstützt der Staat seine Farmer, das allerdings ohne fachliche Kriterien wie bei uns. Ich halte die einheitliche Flächenprämie für richtig. Wenn es um das Thema Subventionen geht, sollten aber auch die Gelder für die Entwicklung des gesamten ländlichen Raumes gesehen werden.

MT: Am 7. Juni findet die Europawahl statt. Warum kommt Europa bei den Bürgern so schlecht an?

Prof. Mayer: Weil noch immer die Meinung vorherrscht, die da in Brüssel machen doch sowieso was sie wollen. Politiker und Medien

müssen endlich rüberbringen, dass europäische Gesetze direkt vor Ort wirken. Das gilt ja gerade für die Landwirtschaft.

Eveslage: Die EU wurde in den vergangenen Jahren immer größer. Die Bürokratie ist dabei

Holzenkamp: Trotzdem ist vielen Leuten nicht klar, wie wir in Deutschland von Europa profitieren. Das Wissen darüber ist auch in den Schulen erschreckend gering. Dabei sollte jedem klar sein, dass es ohne die EU überall Protektionismus gäbe. An den offenen Märkten hängen bei uns aber viele Arbeitsplätze.

Aigner: Mein Vater war im Krieg, mein Großvater hat sogar gleich zwei mitgemacht. Für mich ist das Wichtigste an Europa, dass es dazu nicht mehr kommen kann.

MT: Werden Sie nach der Bundestagswahl weiter Landwirtschaftsministerin bleiben?

Aigner: Das hängt vom Ergebnis der Wahl ab, aber ich denke schon.